

Danziper Dampfboot.

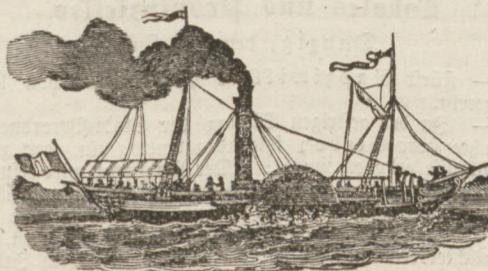
Nº 158.

Mittwoch, den 10. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inferate, pro Spaltzeile 9 Pf. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

1861.

31ster Jahrgang.



Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Paris, 9. Juli, Morgens.

Der heutige „Moniteur“theilt mit, daß der Kaiser in der Umgebung von Vichy täglich Exkursionen mache. Der „Moniteur“ enthält ferner einen Vertrag mit England, der vom Juli 1862 ab die Anwerbung von indischen Arbeitern gestattet. Der Kaiser hat angeordnet, daß zu derselben Zeit die Einführung von schwarzen Arbeitern in die Kolonien aufhören solle.

Gotha, 8. Juli.

Das deutsche Schützenfest hat unter begeisterter Theilnahme von Männern aus allen deutschen Gauen begonnen. Der Herzog hielt eine Ansprache in echt deutschem Geiste.

Paris, 8. Juli.

Benedetti wird als Vertreter Frankreichs nach Turin gehen. Prinz Napoleon wird dem Vernehmen nach am 15. d. M. nach Amerika reisen.

Pereire, Hottinger und Sellière haben sich nach Petersburg begeben. (S. N.)

R u n d s c h a u .

Berlin, den 9. Juli.

Die Proclamation des Königs hat die schon seit geraumer Zeit als sicher in Aussicht gestellte und am Mittwoch als positiv gemeldete Lösung offiziell bestätigt. Die zahlreichen Gerüchte erfindungsreicher Blätter und feudaler Correspondenzen sind damit zerstoben. Wenn es der Mühe verlohte, hätte es sein Interesse, die mit dreistem Ton in die Welt geschilderten Fabeln an der jetzt vorliegenden Thatache zu bemessen. Was ist z. B. aus dem „entschieden conservativen“ Programm geworden, über welches sich das Ministerium geeinigt haben sollte? In allen halbwegs unterrichteten Kreisen war im Gegenheil bekannt, daß das Ministerium in dieser Sache eine feste Stellung genommen hatte. Diese Stellung müßte zur Niederlage der Feudalpartei führen, deren Pläne am entscheidenden Ort keinen Halt finden sollten. Es dürfte nicht Wunder nehn, wenn die feudalen Blätter auch jetzt noch den Ausgang zu ihren Gunsten deuten. Mögen sie doch! Die Thatache zeugt laut genug dagegen, und es stehen allem Anschein nach der Feudalpartei in gegebener Zeit noch andere Dinge bevor, die ihr die schließlich Überzeugung geben könnten, wenn ihr Fanatismus einer solchen fähig wäre, daß das Regierungssprogramm vom November 1858 aufrecht erhalten wird und seiner verfassungsmäßigen Entwicklung entgegenreift.

In einem uns zugehenden Berichte vom Main wird auseinandergesetzt, daß die Vertheidigung Süddeutschlands durch Preußen ihre Schwierigkeiten haben werde, da bei einem Kriege mit Frankreich Preußen seine Truppen am Unter- und Mittelrhein und in Sachsen brauche. Der Einwand hat allerdings seine Richtigkeit, so lange Preußen nicht an der Spitze der gefannten Militärmacht Deutschlands steht und dadurch verhindern kann, daß den Franzosen vom rechten Rheinufer aus eine verrätherische Hand geboten werden kann. Dann aber fährt unser Berichterstatter wörtlich folgendermaßen fort: „Uebrigens weiß Preußen auch, daß ein Diplomat, der in Paris freilich mehr zur Unterhaltung des Hofes dient, dort vor nicht so langer Zeit ein Bündnis zwischen Österreich und Frankreich vorlegte, welches auf nichts weniger hinausging, als Österreich mit preußischen Landesteilen und der Ostschweiz für die verlorene italienischen Länder zu entschädigen, die Rheinlande an Frankreich, Westfalen an Hannover zu geben und Sachsen in seinem alten Umfang wieder herzustellen. Man behandelt in Paris die Sache vorerst als einen interessanten Einfall; aber man könnte darauf zurückkommen, und dann hätte Preußen seine Macht für sich allein nothwendig.“ Die Verantwortlichkeit für diese Angaben müssen wir natürlich dem Verfasser überlassen; allein wenn sie aus der Luft gegriffen so sind sie sicher aus einer Luft voll Vertraut gegriffen.

Die Berufung der beiden Häuser des Landtags zur Krönung nach Königsberg geschieht auf Grund des Art. 76 der Verfassung, wonach die beiden Häuser regelmäßig jedes Jahr und außerdem so oft es die Umstände erfordern, einberufen werden. Die Reisekosten und Diäten der Mitglieder des Abgeordnetenhauses regeln sich also nach Art. 85, d. h. die Staatskasse übernimmt diese Kosten.

Dem Vernehmen nach ist schon in der nächsten Bundestags-Sitzung eine Erklärung der kurhessischen Regierung in Bezug auf oder vielmehr gegen den in der letzten Sitzung gestellten Antrag Badens in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit zu erwarten.

Der Notenwechsel zwischen den europäischen Cabinetten bezüglich der schleswig-schleswigschen — wir lassen absichtlich der „holsteinischen“ weg — Angelegenheit, ist seit einiger Zeit ein sehr lebhafter. Der französische Gesandte in Kopenhagen, welcher die Frage wie kein anderer kennt, soll ganz eigenthümliche Ansichauungen in neuester Zeit entwickeln. Die correcte Haltung des Br. v. Schleinitz auch in dieser Frage findet allgemeine Anerkennung.

In diesem Jahre hofft man die Bewaffnung unserer gesammten Infanterie mit Zündnadelgewehren beendet zu sehen, was allerdings seine Schwierigkeit haben möchte. Da man im Jahre 1848 damit begonnen hat, so würde die Ausführung 13 Jahr gedauert haben. Uebrigens sind jetzt bei unserer Armee nur gezogene Gewehre, entweder Zündnadel- oder Minigewehre, im Gebrauch, was in dieser Ausdehnung sich bei keiner europäischen Kriegsheere wiederholt.

So viel man vernimmt, haben zwar neuerdings mit dem hier gegenwärtig in Prüfung befindlichen und angeblich von den Hauptleuten Schulz und Weigelt erfundenen neuen Pulver keine größeren Versuche mehr stattgefunden, doch werden beinahe allgemein die Resultate der bisher angestellten Proben als günstig genug bezeichnet, um wenigstens für einzelne Dienstzweige, so namentlich für die Marine und für geschlossene Festungswerke, dessen Einführung dringend zu befürworten. Das beinahe gänzliche Wegfallen des Dampfes beim Feuern, der geringe, im Geschützrohr zurück bleibende Pulverschleim und die Leichtigkeit der Fabrikation dieses Pulvers, dessen Bestandtheile man getrennt aufbewahrt und erst kurz vor dem Gebrauche mischt, werden als die Vorteile der Erfindung bezeichnet, und schon allein das Wegfallen des Dampfes würde die Verwendung des Pulvers in geschlossenen Räumen empfehlen. Andererseits stimmen aber alle Mittheilungen der Sachverständigen darin überein, daß diese neue Erfindung für den Gebrauch im freien Felde vor dem alten Pulver außer der geringen Ver schleimung der Geschütze weder in Hinsicht der Reichweite, noch etwa in einer gräßiger Leichtigkeit der fertigen Munition, noch sonst wie besonders in die Augen springende Vortheile bietet.

Professor v. Graefe hat sich mit einer seiner Patientinnen, einer dänischen Gräfin Anna Knuth, verlobt und wird sich mit ihr im Herbst vermählen.

Wien, 5. Juli. Die kriegerische Rude Ricafoli's, verbunden mit anderen aus verschiedenen Theilen der italienischen Halbinsel eingetroffenen Berichten, die nichts weniger als friedlich lauten, hat die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens wieder herabgesetzt und man fürchtet, daß der Ausbruch eines neuen Krieges nicht lange auf sich warten läßt, sobald der päpstliche Stuhl erledigt ist, was allen Anzeichen nach kaum lange ausbleiben kann. Man fürchtet dies um so mehr, da die diesseitige Regierung noch immer keine Macht in Bezug auf Italien eine andere Politik zu verfolgen. Vielleicht sind diese Besorgnisse grundlos oder doch übertrieben, Thatache aber ist es, daß sie hier gehext werden. Auch ist nicht nur die bereits angeordnet gewesene theilsweise Reduzirung der Armee kontremandirt worden, sondern es sind auch mittelst Anordnung vom 1. d. alle Entlassungen aus dem Militärverbande, zeitliche Beurlaubungen in die Heimat, Versetzungen in den Reservestand, so wie die Ausfolgung von Abschieden an ausgediente Militaires bis auf weiteren Befehl eingestellt worden. Wenn man weiß, wie dringend nothwendig eine Herabsetzung des Budgets für die Armee ist und wie sehr der Finanzminister dieselbe bei jeder Gelegenheit befürwortet, so wird man zugeben müssen, daß wichtige Rücksichten vorhanden sein müssen, wenn den Anträgen des Herrn v. Plener in dieser Beziehung nicht Folge gegeben wird.

Turin, 5. Juli. Gestern ist die Nachricht von der Anerkennung Victor Emanuel's als König von Italien Seitens der Pforte hier angelangt. Das Ereignis ist hier mit der lebhaftesten Freude begrüßt. Die hohe Wichtigkeit, welche man den staatlichen Verbindungen zwischen beiden Ländern beilegt, rechtfertigt sich durch die Rückicht auf die commerciellen Beziehungen derselben. Mit Recht hebt die „Independance“ hervor, daß die Türkei nächst Frankreich das wichtigste Land für Italien ist. Überhaupt dürfte Aussicht vorhanden sein, daß die meisten europäischen Regierungen über kurz oder lang dem Beispiel Englands und Frankreichs folgen werden. Unter die Staaten, welche mit dem Anerkennungsakte am längsten zu zögern entschlossen scheinen, darf wohl Spanien zu rechnen sein. Wie das genannte Blatt behauptet, sind die Motive dieses Antagonismus aber nicht in der von Russland und Preußen bisher in der italienischen Frage beobachteten Haltung, sondern in dem Bestreben zu suchen, dem Turiner Hof in seinem Vorgehen in der römischen Frage Schranken zu setzen. Zum Glück, fügt die „Indep.“ hinzu, „wird diese weise Vorsicht es nicht hindern, daß die Dinge ihrer Erfüllung entgegen geben. Rom wird die Hauptstadt Italiens werden, mit oder ohne Zustimmung Spaniens.“

Paris 7. Juli. Der Kaiser soll wirklich leidend sein und mehr als zu seiner Bestreitung sich in das Bad begeben haben. Man spricht von einem Anfalle von Ohnmacht, den er bei seiner Ankunft in Vichy gehabt hätte.

Die Thouvenelsche Note vom 6. Juni ist nun auch von Spanien beantwortet und diese Antwort hier am 1. Juli überreicht worden. Es wird in derselben gesagt, Spanien würde sich mit der Anerkennung des Königreichs Italien des Rechtes berauben, sich den Übergriffen Piemonts zu widerersetzen, falls die Monarchie Victor Emanuel's sich auch noch das Gebiet zuwignen wollte, das dem heiligen Stuhle bis jetzt noch gelassen sei.

Das für die Logen vom großen Orient erlassene Verbot, sich bis zum Oktober zu versammeln, ist jüngst auch gegen die schottische Loge, die zum großen Orient in gar keiner Beziehung steht, gehandhabt worden. Die Polizei schritt gegen ein von dieser Loge zur Johannisfeier veranstaltetes Bankett ein. Wie das „Sicile“ meldet, hat man aber dagegen bei der Behörde protestiert.

Der Gesundheitszustand des Papstes wird, den legten Nachrichten entgegen, als sehr bedenklich geschildert. Die Königin Christine hat sich nach Vichy begeben, um dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Papstes zu überreichen.

Madrid. Die ministerielle Correspondencia meldet: Die Regierung der Königin glaubt, daß der Augenblick gekommen sei, um mit äußerster Strenge gegen Marokko zu handeln. Nach Beschuß des gestrigen Ministerrates soll der spanische Vertreter in Tanger jeden Verkehr sowohl mündlich wie schriftlich, bis zur Erfüllung des letzten Vertrages abbrechen. Da die Marokkaner ihre Verbindlichkeiten nicht gehalten haben, so wird Tetuan, welches als Bürgschaft diente, als integrierender Theil der spanischen Besitzungen betrachtet und in Folge hier von befestigt, um unüberwindlich wie Ceuta zu werden. Man wird die Colonisation von Tetuan ermutigen, welche sich mit allem nötigen Material zu versehen hat, um dem Lande nicht zur Last zu fallen. Spanien widerstet sich nicht, daß Frankreich und England bei dem Kaiser von Marokko freiwillig ihre guten Dienste aufstellen, damit er vermittelst pecuniarer Concessione seine heilige Stadt wiederlange. Spanien behält sich jedoch die vollkommenen Thatfreiheit vor, um das, was ihm direct von Marokko vorgeschlagen werden wird, annehmen oder abschlagen zu können.“

Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel erwartet man dort als einziges Resultat von Abdul Medichid's Tode eine Steigerung des britischen Einflusses. Abdul Aziz sei ein Turk von alem Schrot und Korn, dabei aber den englischen Interessen durchaus ergeben. In den Tuilerien wisse man das recht gut, und lasse es an geeigneten Schritten nicht fehlen, um den Wirkungen vorzubeugen, deren man sich von der Thronbesteigung des neuen Sultans gewarzt ist. So habe Lavalette in letzterer Zeit das Aeußerste gethan, um den ältesten Sohne Abdul Medichid's, Nebnied Murad Effendi, der 21 Jahre alt, also um zehn Jahre jünger als Abdul Aziz ist, den Weg zu bahnen. Völlig ent-

muthigt durch das Fehlschlagen dieser Combination, dringe Lavalette jetzt mehr denn je auf seine Abberufung, die auch baldigst statthaben werde. Napoleon wolle dem englischen Repräsentanten in Constantinopel einen ihm gewachsenen Mainne entgegenstellen, und habe sein Auge auf den Sieger in China, den General Montauban geworfen.

London, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Kinglake auf die bedrohte Neutralität der Schweiz aufmerksam und wünscht die Vorlegung neuer Actenstücke in Betreff der neutralisierten Provinzen Savoyens. Sir R. Peel betrachtete die Einverleibung Savoyens als vollendet, drang jedoch auf eine Sicherstellung der Schweiz gegen etwaige Gefahren. Lord J. Russell sagte, es sei klar, daß Savour vor dem italienischen Krieze Savoien und Nizza eventuell an den Kaiser Napoleon abgetreten habe. Er (Russell) habe dagegen protestiert, weil die übrigen Mächte passiv verblieben seien. Die Neutralität der Schweiz sei seitdem unangetastet geblieben und werde es hoffentlich auch in Zukunft bleiben. Lord J. Russell versicherte ferner, Frankreich handle, wie in Syrien, so in allen gegenwärtig schwedenden Fragen gemeinsam mit England, wodurch hoffentlich der Weltfriede erhalten bleiben werde.

Im Unterhause interpellirte vorgestern Sir Robert Peel wegen der von der amtlichen madrider Zeitung vom 29. Juni verbreiteten Nachricht, Spanien habe geschlossen, jeden diplomatischen Verkehr mit Marokko abzubrechen und Tetuan als spanisches Gebiet in Besitz zu nehmen. Er erinnert dabei, daß das englische Ministerium des Auswärtigen in einer Botschaft an den englischen Gesandten in Madrid unumwunden erklärt habe, daß eine dauernde Besitzergreifung von Tetuan die Festung Gibraltar direct gefährde. Lord J. Russell entgegnet, man werde sich erinnern, wie er bei einer früheren Gelegenheit bemerkte habe, die spanische Regierung sei davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die maurische Regierung sich geradezu weigere, die Bestimmungen des vom Kaiser von Marokko und von der Königin von Spanien unterzeichneten Vertrages auszuführen, und die spanische Regierung daher Anstalten getroffen habe, den Vertrag zur Geltung zu bringen. Nachfragen in Tanger hätten ergeben, daß die maurische Regierung Willens sei, den Vertragsbestimmungen nachzuhören, sich jedoch nicht in der Lage befindet, ihr Verprechen genau zu der ausbedungenen Zeit zu erfüllen. Darauf hin habe die englische Regierung ihre guten Dienste angeboten und dieses Anerkennung sei von der spanischen Regierung angenommen worden. Seitdem jedoch habe Ihrer Majestät Regierung von der spanischen vernommen, laut neuendings in Tanger eingezogener Erforschungen sei die maurische Regierung nicht gesonnen, den Bestimmungen des Vertrages nachzukommen und Marshall O'Donnell habe erklärt, es bleibe der spanischen Regierung nur die Wahl zwischen zwei Wegen: entweder müsse sie von Neuem Krieg führen, oder Tetuan der spanischen Krone als für immer eingerichtet erklären. Sie habe sich für letzteres entschieden, dabei jedoch auseinanderfest, daß sie bereit sei, auf Anerkennung Marokko's den Vertrag in einer solchen Weise auszuführen, wie es in den Kräften der marokkanischen Regierung stehe, einzugehen. Er glaube daher, daß der erwähnte Bechlaf der spanischen Regierung nicht als endgültig zu betrachten sei, und man dürfe die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung nicht aufgeben. Was die erwähnte Depesche an Herrn Buchanan angehe, so beziehe sich die betreffende Stelle nicht auf Toman, sondern auf Tanger. Fitzgerald spricht die Hoffnung aus, Lord J. Russell werde die gegenwärtige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem Hause die Versicherung zu ertheilen, daß er der spanischen Regierung die nachdrücklichsten und ernstlichsten Vorstellungen gegen jede permanente Occupation irgend eines Theiles marokkanischen Gebietes gemacht und — er wolle sich der Worte des Herzogs von Wellington bedienen — erklärt habe, die englische Regierung werde keine Gebietsbesitzung, welche in irgend einer Weise, die Sicherheit Gibraltars gefährde, gleichgültig mitansiehen.

St. Petersburg, 6. Juli. Die „Patrie“ bringt eine Depesche aus Warschau vom 29. Juni mit ziemlich düsteren Nachrichten. Die Bemühungen der Regierung, die Bevölkerung zur Unterzeichnung einer Dankadresse an den Kaiser für die den Polen bewilligten Reformen zu bewegen, seien fruchtlos geblieben. Man beschäftige sich mit der Bildung eines Staatsraths, und die russische Regierung habe einer Anzahl Polen, von Einfluss auf ihre Landsleute in dieser Angelegenheit, Anerkennungen gemacht; doch alle weigerten sich dieselben anzunehmen. Nach dem Grunde ihrer Weigerung fragt, antworteten sie, daß sie in dem gegenwärtigen Staatsrat nicht die genügenden Garantien für den freien Ausdruck ihrer Meinungen fänden, und daß diese Versammlung in ihrer dermaligen Organisation dem Lande von keinem erzielichen Nutzen sein könnte. Unvorsichtig herrsche in Polen, so wie im südlichen Russland eine dumpfe Gährung und ein allgemeines Unbehagen. Diese Besorgniß erweckende Lage könne nur durch die Verleihung einer Constitution für Polen und das russische Reich beseitigt werden.

Warschau, 4. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr versammelte sich vor der Karmeliterkirche eine ansehnliche Volksmenge, behufs Abfistung geistlicher patriotischer Lieder. Eine dahin beorderte Militärabtheilung verhinderte nicht die Menge zu zerstreuen; vielmehr wurde vergeblich die Trommel geröhrt, erst als darauf das Militär die Gewehre scharf geladen hatte, wich das Volk. Den gemäßigten Verhalten des kommandirenden Generals Rusmin ist es zu verdanken, daß es zu keinem Blutvergießen kam.

Amerika. In Missouri hat, nur 5 Tage nach Gouverneur Jackson's Kriegserklärung, der General Lyons mit seinen deutschen Truppen ihm bereits eine Schlacht liefert, nach den vorliegenden telegraphischen Berichten die wichtigste, die in dem ganzen Kriege bis jetzt vorge-

kommen. Am Montag den 17. hat er die bei Boonville stehende Successionisten-Armee (2000 Mann) angegriffen, sie, da sie sich in den Wald zurückzog, durch eine sinnlose Flucht ins freie Feld hinausgelockt und dort durch eine Kanonade, die 30 Mann tödete und verwundete, gesprengt. Hundert der Flüchtigen wurden eingefangen, aber gegen ihr Ehrenwort, fortan dem Bunde treu sein zu wollen, entlassen. Jackson, der dem Gesichte von einem entlegenen Hügel aus zugesehen hatte und seiner Feigheit wegen von seinen eigenen Leuten schändlich insultirt ward, suchte sofort das Meite. Es verlautet, daß die Successionisten noch einmal, 40 Meilen von Boonville Stand halten wollen, aber es ist nicht wahrscheinlich, so lange sie auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sind.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Juli.

— Fürst Radziwill ist heute wieder von hier abgereist.

In der gestrigen Sitzung der Stadt-Verordneten brachte Herr Stoboy folgenden Antrag ein, der zum Beschlusse erhoben wurde: „Der Magistrat wird ersucht, nach Anfertigung einer Zusammenstellung sämtlicher städtischen Schulden, deren Tilgung noch nicht, wie die der Obligationen der städtischen Anleihen geordnet ist, in gemischter Kommission, über eine noch in diesem Jahre beginnende und in Zukunft in den Jahres-Etat aufzunehmende allmähliche Tilgung dieser Schulden in Berathung zu treten.“

Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten macht unterm 4. d. Mts. Folgendes bekannt: „In Bezug auf die Erhebung des Porto für die mittelst Etafette zu befördernden Sendungen über 2 Pfund treten folgende veränderte Bestimmungen in Kraft: Für Briefe oder sonstige Gegenstände, welche mittelst Etafette versandt werden und das Gewicht von 2 Pfund überschreiten, muß von dem Absender außer den Etafetten-Gebühren noch ein besonderes Porto gezahlt werden. Dasselbe wird bei Briefen nach der Brief-Zare, bei anderen Gegenständen nach der Packet-Zare erhoben. — Bei Etafetten in Königlichen Dienst-Angelegenheiten fällt das Porto für das, zwei Pfund übersteigende Gewicht der Etafetten-Sendung weg.“

Elbing, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde der Pfarrer zu St. Annen Herr Prediger Dr. Lenz einstimmig zum dritten Prediger von St. Marien gewählt.

Thorn, 7. Juli. Gestern Abend übergaben Angehörige unserer Damenwelt dem Turnverein in feierlicher Weise eine sehr schöne Fahne. Sie ist von weißer Seide und zeigt auf der einen Seite das bekannte Turnerzeichen, die vier F. in einem Eichenkranz, auf der anderen das gleichfalls von einem Eichenkranze eingeschlossene Thorner Stadtwappen. Den Rand der Fahne bildet ein schwarz-roth-goldenes Band. Auf den breiten schwarz-weissen Fahnenbändern sind die Namen zu lesen: Fahne, Gutsmuths, Makmann, Spies.

Königsberg, 9. Juli. Nach den hierher gelangten Bestimmungen werden die Krönungsfeierlichkeiten im Oktober in großartiger Weise stattfinden. Die baulichen Einrichtungen dazu dürfen schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Bei der Belehrung höchster und hoher Personen an dem exponirten Theile, dem Zusammentritte des Herren- und Abgeordnetenhauses in unserer Stadt und dem Zuströmen einer Menge von Fremden wird die Belehrung der nötigen Lokalien eine sehr schwierige Aufgabe sein.

Der größte Mann der Gegenwart weilt augenblicklich in unseren Mauern, der Riese Murphy, der den Flügelmann unseres ersten Garderegiments noch einen guten Kopf überragt, 32 Zoll mißt, dessen Zahne über 1 Zoll, dessen Finger über 6 Zoll lang sind, dessen hintere Hemisphären beim Sitzen zu beiden Seiten weit über den Stuhlsitz hinausragen. Murphy ist mit einer ganz kleinen Frau vermählt, einer Königsbergerin, Marie K. Er ist im Hotel du Nord abgestiegen. Wie man sich erzählt hat er durch zwei Stockwerke hindurch, in dem die Zimmerdecke durchbrochen worden, logirt werden müssen. Die Bettstellen des Hotels sind sämtlich zu kurz für seine Langmut, eben so genügen die Stubendienle nicht für ihn, um sich auszustrecken zu können. Wie es heißt, schlält Murphy deshalb auf dem Korridor, den er vollständig ausfüllt soll.

Posen, 5. Juli. Graf Montalembert ist auf seinen Kreuz- und Querzügen durch unsere Provinz gestern auch in unserer Stadt eingetroffen und vom Erzbischof feierlich empfangen worden. Von hier wird der Graf sich über Gnesen, Bromberg, Kulm nach Danzig begeben. Wie ich aus ziemlich sicherer Quelle höre, hat die Reise derselben einen dreifachen Zweck: 1) Unterchriften unter eine Adresse zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes zu sammeln, 2) die Leiter der polnischen Agitation zu bestimmen, jede Verbindung mit der demokratischen Partei gänzlich aufzugeben und den katholischen Charakter der Agitation entschieden festzuhalten, 3) der Agitationspartei unter dieser Bedingung die moralische Unterstützung des Papstes und der katholischen Partei in ganz Europa zuzusichern.

Stettin, 8. Juli. In dem nahen Dorfe Scheune schlug gestern Abend der Blitz in ein Haus. Der Artillerie-Hauptmann Boeck und ein Wachtmeister aus Garz, welche sich in demselben in einem Zimmer befanden, wurden anfänglich betäubt, sind jedoch nicht erheblich beschädigt. Eine außerordentliche Gesandtschaft des Bey von Tunis an den schwedischen Hof ist heute Morgen per Bahn eingetroffen, um morgen pr. „Nordstern“ nach Stockholm abzugehen. Dieselbe besteht aus 8 Mitgliedern und 4 Dienern. In ihrer Begleitung befindet sich der schwedische Vicekonsul Tulin aus Tunis.

Anklage

gegen den

Ober-Arzt des hiesigen städtischen Lazareth's
Herrn Dr. med. Ernst Adolph Stich.

(Fortsetzung.)

VIII.

Wird hiernach der Inhalt der Krankengeschichte als Ganzes in's Auge gefaßt, so ergibt sich zuvorörderst, daß in der selben kaum eine Thatache aufgefunden wird, welche bedingungslos als richtig erachtet werden könnte, eine Betrachtung, welche von Neuem zu der Überzeugung führt, daß alle diese Thatachen nicht irrtümlich, sondern nur absichtlich und wider besseres Wissen vorgebracht sein können. Von noch größerer Bedeutung ist der unverkennbare innere Zusammenhang, in welchem jene Thatachen mit einander stehen. Dieselben bilden in ihrem Zusammenhang ersichtlich die thatfächliche Grundlage für die von dem Angeklagten sowohl schon in der Krankengeschichte selbst wie auch in seinem späteren Gutachten geltend gemachte Ansicht, daß Lemke nicht in Folge von Mißhandlungen, sondern an einer inneren Krankheit verstorben sei. Es gilt dies zuvorörderst sowohl von dem behaupteten objektiven Befunde bei der Aufnahme des Kranken und der damals angeblich allein vorhandenen allgemeinen Schmerhaftigkeit, so wie von der allmählichen Entwicklung seiner örtlichen Leiden. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die unrichtige Behauptung der Krankengeschichte, daß die Anschwelling der Hüfte am achten Tage als eine unbedeutende fluctuation gesehen sei. Denn es ist wenig zweifelhaft, daß mit diesen Thatachen gleichfalls der Beweis für die ursprüngliche Erkrankung des Knochens geführt und damit zugleich die Annahme widerlegt werden soll, daß erst die stattgehabte lang andauernde Eiterung die Knochen angegriffen habe. Nach Allem wird angenommen werden müssen, daß der Angeklagte die in der Krankengeschichte enthaltenen unrichtigen Thatachen wider besseres Wissen in dieselbe aufgenommen habe, um damit der von ihm aufgestellten Ansicht, daß Lemke in Folge inneren Leidens verstorben sei, Geltung zu verschaffen und auf solche Weise die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung in Beziehung auf die dem Lemke zugefügte Verlegung zu verhindern. Ob der Angeklagte von der Unrichtigkeit der von ihm geltend gemachten medicinischen Ansicht Überzeugung gehabt, kann hier dahin gestellt bleiben. Für das oben hervorgehobene Motiv der Handlungsweise des Angeklagten spricht überzeugend auch der Umstand, daß der Angeklagte auf die Verfügung vom 28. Novbr. 1858 eine von ihm selbstständig bearbeitete Krankengeschichte eingereicht und diese zugleich mit einem Gutachten unaufgefordert begleitet hat. Es ist nicht anzunehmen, daß der Angeklagte jene Verfügung, welche auf Übersendung des vorrichtsmäßig zu führenden Krankenjournals gerichtet war und von dem Professor Dr. Pohl auch so verstanden ist, mißverstanden habe.

IX.

Es bleibt übrig, eine Reihe von Ermittlungen aus dem Verlaufe der wider Böhlke geführten Untersuchung zu erörtern, welche gleichfalls geeignet erscheinen, die dolose Handlungsweise des Angeklagten in's Licht zu stellen. Hierbei gehört:

- Die Correspondenz des Angeklagten mit seinen Assistenten-Arzten Dr. Greer und Dr. Schönbeck;
- die Beseitigung des offiziellen Krankenbuchs und
- die fälschliche Anfertigung des von dem Angeklagten dem Königl. Appellationsgerichte zu Marienwerder überreichten Krankenjournals.

Ein auf Veranlassung des Angeklagten in Berlin als Manuscript gedruckt, sodann aber namentlich in Königsberg unter der Hand verbreitete Schrift:

Ein medicinisch-forensischer Fall. Mitgetheilt von Dr. Stich, Oberarzt am städtischen Lazareth zu Danzig, enthält neben beleidigenden Angriffen auf das Königl. Medizinal-Collegium zu Königsberg, eine Anzahl von thatfächlichen Entstellungen des Sachverhaltes und Auslassungen, welche gleichfalls Schlüsse auf den Charakter der Handlungsweise des Angeklagten und seine Motive zulassen. In Bezug des Interesses, welches der Angeklagte gehabt, durch Anfertigung und Einreichung einer thatfächlich unrichtigen Krankengeschichte die Wahrheit zu verdunkeln, wird zuvorörderst darauf hingewiesen sein, daß den Ermittlungen zufolge über die Behandlung des Lemke auf der unter der Leitung des Angeklagten stehenden inneren Station des städtischen Lazareth's der Ordnung zu wider ein ärztliches Journal, abgesehen von der in den ersten Tagen nach der Aufnahme des Kranken von Dr. Greer geführten unvollständigen, später befeitigten Krankengeschichte überhaupt nicht geführt ist. Die Folgen dieser Verzäumnisse, sobald eine Untersuchung in Beziehung auf die dem Lemke zugefügte Mißhandlung eingeleitet und fortgesetzt wurde, leicht vorauszusehen. Der Angeklagte hatte demnach ein sehr wichtiges Interesse, die Einleitung der Untersuchung nach Möglichkeit zu verhindern. Im höheren Maße tritt das Interesse des Angeklagten, einen solchen Erfolg zu erreichen, hervor, wenn die ärztliche Behandlung, welche dem Lemke auf der inneren Station des Lazareth's zu Theil geworden ist, näher ins Auge gefaßt wird. Denn dieselbe wird als eine fahrlässige characterisiert.

Bis hier geht der erste Theil der umfangreichen Anklage. Nachdem ihn der Herr Staatsanwalt vorgebrachte, beantragte er, auf Grund der Anklagepunkte den §. 257 des St.-G.-B. zur Anwendung zu bringen.

Auf die nunmehr von dem Herrn Vorsitzenden an den Herrn Angeklagten gerichtete Frage, ob er sich schuldig bekenne, versicherte derselbe seine Unschuld, worauf der Herr Vorsitzende aus dem ganzen umfangreichen Material des ersten Theiles der Anklage folgende drei Fragen formulirte:

1) ob bei der Aufnahme des Lemke ins Lazareth an denselben Spuren äußerer Verlezung vorhanden gewesen;

2) ob am achten Tage nach der Aufnahme sich an der Geschwulst des Kranken eine Fluctuation gezeigt und dieselbe mit einem Lanzenstich geöffnet worden oder ob sie sich spontan geöffnet;

3) ob Lemke, wie die Krankengeschichte behauptet, früher am Wechselseiter gelitten und an der Milz krank gewesen.

Nachdem der Herr Angeklagte zu seiner Rechtfertigung das Wort erhalten, läßt er sich in folgender Weise aus: „Ich kann nur versichern, daß ich den Kranken bei seiner Aufnahme ins Lazareth auf das Genaueste untersucht habe, daß keine Spuren äußerer Verlezung an ihm vorhanden waren und daß die Anschwellungen sich unter meinen Augen bildeten. Was die Behauptung betrifft, daß der Kranke früher am Wechselseiter gelitten, so ist sie von ihm selber ausgesprochen und durch die Zeugenaussagen der Heilmann und Krüger bestätigt. Die Milzschwellung war vorhanden; ich habe sie wahrgenommen. Dass sie meine beiden Assistenzärzte nicht gesehen, braucht nicht als auffällig betrachtet zu werden. Sie ist von Herrn Dr. Sachs und Dr. Pohl ebenfalls nicht bemerkt worden. Uebrigens steht eine Aussage von mir so lange fest, bis aus wissenschaftlichen Gründen ihr Gegentheil bewiesen ist. Erst dann wird der Fall eintreten, daß ich mich für widerlegt halte. Die Geschwulst an der Hütte ist von einem meiner Assistenzärzte mit dem Messer geöffnet; ich habe den Kranken selbst mit einer blutigen Schnittwunde gesehen. Allerdings war vor dem Schnitt schon eine kleine Deffnung vorhanden, die sich spontan erzeugt hatte; aber ihre Erweiterung ist vermittels des Messers bewerkstelligt und durch dasselbe ihre gehörige Größe hergestellt.“

Der Herr Vorsitzende bemerkte, daß Lemke des Nachmittags um 3 Uhr ins Lazareth gebracht worden sei und fragt den Herrn Angell, ob er den Kranken noch desselben Tages besichtigt, worauf derselbe antwortet, daß er die Besichtigung am nächsten Tage des Vormittags vorgenommen.

Den weiteren Fortschritt der mündlichen Verhandlung bildet sodann eine Auslassung des Angell. gegen mehrere Punkte des Abschnitts IX. der Anklage. Es würde, fragter, ihm vorgeworfen, daß er die Krankengeschichte nicht auf Grund des Journals hergestellt, daß dieselbe vielmehr erst aus jener nachträglich gemacht sein sollte. Dieser Vorwurf beweise nichts. Ebenso würde nichts durch die Behauptungen gegen ihn bewiesen, daß erhebliche Abweichungen zwischen dem Journal und der Krankengeschichte vorhanden seien. Wenn ihm ferner das Verschwinden der Greiffischen Krankengeschichte zum Vorwurf gemacht würde, so müsse er erklären, daß dieselbe noch gar keinen offiziellen Charakter gehabt. Die Krankengeschichte seines Assistenzarztes würde erst dann offiziell, wenn er sie dafür erkläre. — Er habe das Recht, Notizen, die in dem Journal des Assistenzarztes vorliegen, zu ändern, oder zu streichen, sobald sie ihm falsch erscheinen; denn er habe die Verpflichtung, die Anstalt nach außen hin zu vertreten, wie durch den jetzt eben gegen ihn geführten Prozeß auf das Deutlichste bewiesen wurde. — Uebrigens sei ja aber auch gar nicht nachgewiesen, daß Widerprüche zwischen seiner Krankengeschichte und der des Dr. Greef beständen. In der Greiffischen Krankengeschichte befände sich eine Notiz über das Herz, aber keine über Arm und Hütte. Es sei doch übrigens auch sehr klar, daß der Arzt nicht das Normale, sondern das Abnormale an seinem Patienten notire. Was die Behauptung der Staatsanwältin anbelange, seine Broschüre sei geschrieben, um das ärztliche Publikum zu täuschen; so protestire er auf das Entschiedenste dagegen. Diese Behauptung treffe nicht die Sache, wohl aber sei sie ein Angriff auf seine Ehre. Er würde der Entstellung des Sachverhaltnisses, der Auslassungen und der Unvollständigkeit der Mittheilung der Briefe an Dr. Schönbeck und Dr. Greef beschuldigt; es liege ja doch aber in der Natur der Sache, daß in einer Druckschrift nur mitgetheilt würde, was erheblich und von Wichtigkeit, wogegen alles Unwesentliche zurück zu lassen sei. Die Broschüre liefere ein durchaus treues Bild des ganzen Sachverhaltnisses. Daz er sie veröffentlicht und in 600 Exemplaren verbreitet, beweise, daß er nicht nöthig gehabt, die Offentlichkeit zu schauen, daß er sich vielmehr in der Lage gefühlt, das Urtheil derselben herauszufordern.

Vors.: Sie erwähnten, Herr Dr. Stich, des Greiffischen Journals und haben in Bezug auf dieses selber gesagt, daß es eine Notiz über die Mißhandlung enthalte.

Angell. Das Journal fängt mit dem ersten Tage der Aufnahme an und endigt mit dem vierten, als eine Veränderung an dem Arm bemerkt wurde. Die Veränderung ist mit einer Verlezung verwechselt worden. Dr. Greef wurde durch die Aussage des Kranken veranlaßt, auf einen Zusammenhang der Krankheit mit einer Verlezung Lemke's hinzuweisen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärt der Herr Angeklagte, nachdem von dem Herrn Staatsanwalt eine Frage an ihn gestellt, daß er auf den Rath seines Vertheidigers gesonnen sei, nur diejenigen Fragen zu beantworten, welche von Seiten des Gerichtshofes für zulässig erachtet würden.

Berth.: Meiner Ansicht nach ist das Verfahren des Herrn Staatsanwalt ein durchaus auffallendes in dieser Sache, indem es in keiner Weise die Gränzen beobachtet, in welchen sich die Verhandlung zu bewegen hat. Obwohl die Anklage bereits einen Umfang von 60 Bogen erreicht hatte, ist von dem Herrn Staatsanwalt dieselbe noch um 20 Bogen erweitert worden und zwar zu einer Zeit, wo der Tag der öffentlichen Verhandlung bereits festgesetzt war. Was in diesen 20 Bogen Neues vorgebracht wird, gehört in keiner Weise zur Sache. Ich habe unter diesen Umständen meinem Clienten geraten, nur die von dem Gerichtshof gestatteten oder selbst von ihm vorgelegten Fragen zu beantworten, weil sonst

leicht der Fall eintreten könnte, daß die Verhandlung eine ganze Woche dauerte.

Staatsanw.: Es wird mir gestattet sein, das zu constatiren, worauf der specielle Angriff gerichtet ist; ich hatte beschlossen, bei der Verhandlung nur auf die sachliche Seite, nicht auf die persönliche einzugehen. Während aber der Herr Angeklagte es für gut befunden, sich Leumundszeugnisse u. A. von dem Herrn Medicinal-Rath Wald, einzuholen, habe ich es ebenfalls für nöthig gehalten, mir ein Zeugniß über seine frühere Amtsführung in Berlin als Armenarzt von dem dortigen Magistrat zu verschaffen, wie ich denn auch von dem hiesigen Magistrat ein Zeugniß über seine Amtsführung an die hiesigen Orte herbeigeschafft habe. Beide Zeugnisse sind jedoch ungünstig. An Beschleunigung habe ich es nicht fehlen lassen.

Bertheidiger: Die Königl. Staats-Anwaltschaft hätte sich schon früher um die Vergangenheit des Angeklagten bemühten müssen. Ich bedauere, daß sie das nicht gethan; denn sie hat dadurch gegen das Gesetz gefehlt. §. 279 der Criminal-Ordnung enthält über diesen Punkt die nötige Bestimmung. Wie hat sie dieselbe erfüllt? — Sie hat sich von dem Magistrat in Berlin, wo Dr. Stich von 1847—1851 Armenarzt gewesen, einige Beschwerdefälle gegen ihn mittheilen lassen und ebenso von dem hiesigen Magistrat, während es doch ihre Pflicht gewesen, Zeugnisse über ihn einzuziehen.

Staatsanw.: Allgemeine Leumundszeugnisse halte ich für unerheblich. Die einzelnen Fälle aus dem früheren Leben des Angell., über welche ich Nachricht erhalten, sind gerade geeignet, über den vorliegenden Fall das Hellsehericht zu verbreiten.

(Fortsetzung folgt.)

tung zu geben, und ich konnte wohl annehmen, daß es kein besseres Mittel gebe, den Verdacht von mir abzulenken, als wenn ich mich mit möglichst offensiblem Eifer bemühte, Waldaus Unschuld an den Tag zu bringen. Dazu kam, daß ich nichts sehnlicher wünschte, als Solms aus meiner Nähe zu entfernen, weil ich ihn hasste, er mir für die Zukunft unmöglich und gefährlich war, und sein herrisches Wesen mich empörte.

(Fortf. folgt.)

Vermitteles.

** In Wien hat sich ein Arbeiter in einer Silberwarenfabrik vom Jähzorn zu einer schrecklichen That hinreißen lassen. Er geriet mit einem Mitarbeiter in Streit und dieser warf ihm einen früher begangenen Diebstahl vor. Kaum hatte sein Gegner diesen Vorwurf ausgesprochen, so packte er ihn in höchster Wuth und stieß ihn in das Schwungrad der Maschine, vor welchem beide standen. Die Maschine war in voller Thätigkeit, das Rad ergriff den Unglüdlichen und zermaulte ihn im buchstäblichen Sinne des Wortes. Als die Fabrikarbeiter herbeifürzten und das Rad aus der Thätigkeit gesetzt werden war, bot sich ihnen ein Alblick des Entsetzens. Der Leib war in zwei Theile zerschnitten, die Knochen des Schädels lagen zerstreut im Maschinenhause, die Kopfhaut hing in Fetzen herab, das Gehirn war zerquetzt, Brustblatt und Schultern zerbrochen und gespalten. Die Verhaftung des jähzornigen Arbeiters erfolgte sogleich, er ließ Alles über sich ergehen und sprach kein Wort.

** (Ein unglücklicher Gewinn.) Den Hauptgewinn der österreichischen Kreditloose von 250,000 Gulden mache im vorigen Jahre ein Kürschner in Krakau, Namens Rzirkowski. Die Freude des Mannes war groß; als er aber das Geld im Hause hatte, war es auch um seine Ruhe geschehen. Er sah nichts Anderes mehr als Diebe und Räuber, gegen welche ihn nur eine Werthheimische Kasse sicher stellen konnte. Diese wurde angeschafft, in dem finstern Winkel eines sichern Gewölbes verborgen und gegen lästerne Blicke durch eine Verhüllung mittelst eines großen Reisepelzes verwahrt. Mehr als zehnmal des Tages enthielt Rzirkowski das Geheimnis hinter dem Pelze und eben so oft überzeugte er sich von dem Inhalt der feuer- und diebsticheren Kasse. Die beständige Aufregung war aber Ursache eines Nervenfiebers — und dieses befreite erst vor Kurzem den beklimmerten Besitzer von seinem Mammon und von allen irdischen Sorgen.

Kirchliche Nachrichten v. 29. Juni bis 7. Juli.

(Schluß.)

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Sonnenburg Tochter Selma Adelheid Christliebe. Oberfrankenvater im Milit.-Lazareth Sonntag Tochter Dorothea Elisabeth. Sergeant Heyde Zwillingssöhne Lebrecht Ernst Friedrich und Walter Carl Wilhelm.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Polizei-Serg. Dobbleit Tochter Eugenie Alma, 1 J. 3 M., Lungenentzündung.

St. Barbara. Getauft: Oderlahisch. Werner Tochter Helene Doris Eugenie. Oderlahisch. Eau Tochter Amalie Bertha. Bäckerges. Balzer Sohn Richard Albert. Arb. Mischeski Sohn Johann Paul. 6 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Arbeiter Martin August Maile mit Igfr. Henriette Concordia Karau in Heubude. Maurermeister Johann Heinrich Gottfried Grabowksi mit Igfr. Catharine Sophie Hesse. Schuhmacherges. Heinr. Sandt mit Henriette Falk.

Gestorben: Reisschlägerges. Pfeiffer Tochter Bertha Louise Caroline, 1 J. 5 M., Darmkatarrh. Böttcherges. George Friedr. Dubjeksi, 49 J. 8 M., Blutsleckenkrank. Hofbesitzer Hellwig in Großwaldorf todgeborener Sohn. Verstor. Arbeiter Piezau Tochter Marie Antonie, 4 M., Pocken. 2 unehel. Kinder.

St. Salvator. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Fleischerges. Carl August Brochinski mit Maria Magdalena Amalie Ludwig.

Gestorben: Arb. Thiel Tochter Hulda, 1 J., Krämpfe.

Heil. Leichnam. Getauft: Hausmeister im städt. Lazareth Söhne Tochter Agnes Angelika. Todtenträger Eipp Tochter Hulda Mathilde. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Dienstmädchen Catharina Kusch in Neuschottland, 23 J. 6 M., Lungenlähmung. Florentine Renate Brämer geb. Krause in Schellingsfelde, 36 J., Blutsurst. Arbeiter Dresler in Neuschott. Tochter Emilia Mathilde, 5 M., Abzehrung.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Arbeiter Rück Tochter Laura Amalie. Ein uneheliches Kind.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Seefahrer Paul Ludwig Arend, 18 J. 5 M. 1 T., Lungenentzündung. Schiffstoch Joh. Friedr. Louis Bork, 20 J. 9 M. 23 T., im Hafen ertrunken.

Königl. Kapelle. Getauft: Fuhrm. Schindelbeck Tochter Johanna Sophia Beata. Arbeiter Ortscheid Sohn Johann Richard. Einwohner Buddatsch i. Heubude Tochter Martha Maria Johanna. Bäckermeister Habel in Heubude Sohn Hugo Oscar.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Destillateur Kupferschmidt Tochter Beda Emma Johanna, 1 M. 3 T., Krämpfe. Arb. Ortscheid Sohn Johann Richard, 18 T., Gehirnkrämpfe.

St. Nicolai. Getauft: Schuhmacherges. Kreft Tochter Johanna Ida. Zinngießermeister Suchanowicz

Tochter Johanna Agnes Olga. Brettschneiderstr. Stein
Tochter Catharina Maria. Schützmann Banz Zwilling.
Söhne Carl Theodor und Albert Julius. Arb. Schulz
Sohn Franz Julius. Arb. Sukowski Tochter Johanna
Elisabeth. Arb. Kalberg Tochter Martha Maria. Arb.
Durst Sohn Julius Johann August. Arb. Göhrke Sohn
Carl Eduard. Arb. Tribull Tochter Johanna Cäcilie.
Arb. Klawitowski Sohn Johann Hermann. Arb. Walanski
Tochter Eva Maria Pauline. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Schuhmachergesell Ludwig Sand mit
Henriette Falt.

Gestorben: Wittwe Catharine Holz geb. Behlau,
77 J., Alterschwäche. Arb. Nöske Sohn Joseph, 8 J.,
Schwäche. Arb. Pich Tochter Antonie, 2 J., Schwindsucht.
Schiffer-Frau Antonie Kubacka geb. Hildebrandt,
41 J., Lungenentzündung.

St. Brigitta. Getauft: Virtualienhändler
Dettloff Sohn Johann Paul. Krankenwärter Dambrowski
Sohn Franz August u. Tochter Josephine Louise. Arb.
Borkowski Tochter Marie Louise. Arb. Markowski Sohn
Carl Ernst. Arb. Mantowski Sohn Georg.

Aufgeboten: Schlossergesell Carl Wilhelms mit Wittwe
Louise Schilau. Schützmann Franz Dettlaff mit Igfr.
Eva Polachowski. Arb. Johann Schilkowski mit
Julianne Formella.

Gestorben: Keine.

Karmeliter. Getauft: Tischlerstr. Butterwegge
Sohn Johannes Friedrich. Bernsteinarbeiter Hoerter
Tochter Anna Clara. Arbeiter Karischewski Sohn
Johann Julius.

Aufgeboten: Arbeiter Johann Friedr. Bowski mit
Igfr. Wilhelmene Buss.

Gestorben: Arb. Schröter Sohn Otto Johann
Vincent, 15 J., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Barometer-Höhe in Par. Zinnen.	Thermo- meter im Freien n. Raum.	Wind und Wetter.	
			Wind	Wetter.
9. 5	334,51	+ 16,0	D. schwach; hell u. schön, SW. Gewölk.	
10. 8	335,11	17,6	S. schwach, hell u. wolfig.	
12.	335,01	22,8	S. mäßig, do.	do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 10. Juli.
Weizen, 7 Last, 128 pfd. fl. 495.
Roggen, 20 Last, 120 pfd. fl. 297, 116 pfd. fl. 275.
Weizen Erbsen, 25 Last, fl. 255—304.
Berlin, 9. Juli. Weizen 60—76 Thlr. pr. 2100 pfd.
Roggen 45½ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und K. 36—42 Thlr.
Hafer 21—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Butterware 42—52 Thlr.
Rübbel 11½ Thlr.
Reinöl 10½ Thlr. Lieferung 10½ Thlr.
Spiritus ohne Fäss 19½ Thlr.
Königsberg, 9. Juli. Weizen 80—93 Sgr.
Roggen 48 Sgr.
Hafer 24—26 Sgr.
Gerste, kleine 35 Sgr.
Elbing, 9. Juli. Weizen hochb. 120 pfd. 69—91 Sgr.
Roggen 120 pfd. 41—50 Sgr.
Erbsen 48—50 Sgr.
Hafer 55—80 pfd. 16—29 Sgr.
Spiritus 19½ Thlr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt,
vom 6. bis incl. 9. Juli:
12½ L. Weizen, 16½ L. Roggen, 30½ L. Erbsen,
2½ L. Rüben, 4½ L. Buchweizen, 360 L. eichne Bohnen,
112 L. Faschholz, 5261 St. eich. Balken, 46,389 St. ficht.
Balken u. Rundholz, 20 Klafter Brennholz, 5 Ctr. 30 pfd.
große Holzware, 10½ Ctr. Gurten, 31 Ctr. Pottasche.
Wasserstand 1' 2"

Angekommene Fremde.

Im Englischem Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Dorne n. Gattin a.
Bozepol und Wolff a. Eichau. Mr. Offizier v. Stein
a. Breslau. Die Hrn. Rentier v. Flatow a. Berlin u.
Gommeter a. Hamburg. Die Hrn. Kaufleute Raip,
Tradelius, Terberger u. Löffler a. Berlin, Tergan a.
Mühlhausen, Schindowski a. Königsberg u. Wülfing a.
Elberfeld. Frau Majorin Gottschall n. Fam. a. Neu-
hausen. Frau Rechtsanwalt Schüller n. Fam. a. Stras-
burg. Frau Rittergutsbesitzer v. Below a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Leonhard u. Henseler a.
Berlin. Mr. Kaufmann Doweiler a. Düren. Mr.
Rittergutsbesitzer v. Foski a. Bidandken. Mr. Rentier
Kümmer a. Posen. Mr. Gutsbesitzer v. Skroppa a.
Biloschen.

Walter's Hotel:

Frau Landräthin Blindow n. Fr. Tochter a. Berent.
Die Hrn. Kaufleute Strandes a. Bremen, Sanktendorf a.

Nürnberg, Müller a. Berlin, Richter a. Elberfeld, Pirot
a. Offenbach und Frank n. Gattin a. Stolp.

Schmelzer's Hotel:

Mr. Gutsbesitzer Hahn a. Klukow. Mr. Bürgerstr.
Oberfeld a. Neu-Streit. Die Hrn. Kaufleute Gelhorn
a. Magdeburg, Leichmann a. Leipzig, Gotte a. Chemnitz,
Buchmann a. Nürnberg, Rosenstock, Abelsdorf, Lüdecke
und Haake a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Mr. Rittergutsbesitzer v. Marwitz a. Neuhoff. Mr.
Gutsbesitzer Hindesien a. Rokitken. Mr. Rentier v. Hohen-
dorff a. Mückow. Mr. Partikulier v. Hirsemenz a.
Storkow. Mr. Pächter Steinhardt a. Kl. Plowenz. Die
Hrn. Kaufleute Kunze a. Stettin, Horn a. Berlin, Geb-
hardt a. Magdeburg, Bertling a. Bremen u. Eberlein
a. Dresden. Frau Gutsbesitzer v. Woldeck n. Fam.
a. Mückow. Frau Gutsbesitzer v. Laszewska n. Fräulein
Tochter a. Sierakow. Frau Gutsbesitzer Großmann
n. Fam. a. Bissau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Hannemann a. Stettin, Mill
a. Königsberg und Ullmann a. Berlin. Mr. Ingenieur
Burchard a. Stettin.

Deutsches Haus:

Mr. Candidat Schulz a. Polzen. Mr. Pfarrer Pahlke
a. Worms. Die Hrn. Handelsleute Ullmann u.
Nathansohn a. Driesen. Mr. Kaufmann Rohrwasser n.
Fam. a. Dirichau. Mr. Gutsbesitzer Lemm a. Kreifelsch.
Mr. Kaufmann Sundeck a. Thorn. Mr. Rittergutsbesi-
ger. Hoffmann Sundet a. Chemnitz. Mr. Gutsbesitzer Bauer
a. Fürstenwalde. Die Hrn. Gymnasiasten Rosenkranz,
Koch u. Kupffender a. Bromberg.

Haupt-Agenten.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert“
zu London, concessionirt für die Königl. Preußischen
und Königlich Sachsischen Staaten wünscht einen erfah-
renen Haupt-Agenten für den Regierungs-Bezirk
Danzig anzustellen. Geeignete kautionsfähige Personen,
welche eine solche Hauptagentur zu übernehmen geneigt
sind, werden ersucht, sich gefälligst bald schriftlich franco
an den General-Behördenkämmerer dieser Gesellschaft,
Herrn **George Lewine**, Jägerstraße 61 a, wenden
zu wollen.

Augenkranken!

Imsten Jahresberichte ist soeben erschienen:
Zuverlässiger Ratgeber, wie man bei zerstörtem Sehorgan
eine rasche Wiederherstellung erlangen, das Gesicht stärken,
und im zunehmenden Alter sich vor Erblinden schützen
kann.

Das Exemplar bei freier Einsendung 1 Sgr. durch

J. L. Preuss in Danzig.

Vorteichaisengasse Nr. 3.

**Ein unverheiratheter Gärtner
und ein unverheiratheter Bedienter,**
mit guten Zeugnissen versehen, können sofort eine Stelle
erhalten. Adressen unter F. E. werden in der Exped.
dieses Blattes angenommen.

1 feine goldene Cylinderuhr nebst goldenem
Kette ist billig zu verkaufen Beutlergasse 1.

**Alte Herrenkleider, altes Gold, Silber,
Uhren u. Münzen und alterthümliche Gegenstände jeder
Art werden zum höchsten Preise angeboten. Beutlerg. 1, 1 Tr.**

**Fette Werder Sahnenkäse, frisch
und alt, schönes frisches Speiseöl,
Kirsch- und Himbeer-Sirup, sowie
vorzüglich schöne Obstweine empfehlt
der geneigten Beachtung ergebenst**

**Herrn. Gronau,
Gr. Wollwebergasse 3.**

Brennholz-Verkauf.

Wegen Räumung des Holzfeldes, Speicherinsel,
Hopfengasse 110/112, dem früheren Kolonialen Holz-
felde, wird daselbst auf dem **Sten Hofe, rechts, am
Schuppen**, trockenes fichtenes **Kloßholz** — gutes
Mittelholz — zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr.,
schwächeres 2 Thlr. 15 Sgr. und **Kürzlinge** zu
2 Thlr. pr. Faden, bei Abnahme von 50 bis 100 Faden
noch billiger verkauft. **Abfuhr bis Ende August.**

**Der täglich erscheinende
Danziger Straßen-Anzeiger**
empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art,
die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.

Die Expedition: Vorteichaisengasse No. 5.

Berliner Börse vom 9. Juli 1861.

	Bf.	Br.	Gld.		Bf.	Br.	Gld.		Bf.	Br.	Gld.
Pr. freiwillige Anleihe	4½	103	102½	Pommersche Pfandbriefe	4	101½	101	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½	Poisenische do	4	—	101½	Poisenische do	4	—	96
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	103	102½	do. do.	3½	—	96½	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4	98½	97½
do. v. 1856	4½	103	102½	do. neue do.	4	94½	—	do. National-Anleihe	5	58½	57½
do. v. 1853	4	—	98½	do. do.	4	99½	98½	do. Prämien-Anleihe	4	65½	—
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89½	Westpreußische do.	3½	86½	86½	Polnische Schatz-Obligationen	4	80	79
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½	125½	do. do.	4	92½	91½	do. Cert. L.-A.	5	—	93½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87½	Königsberger do.	4	—	87	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84½	83½
do. do.	4	100½	99½	Magdeburger do.	4	83½	82½				
Pommersche do.	3½	92½	—	Pojener do.	4	—	86½				

Für Pferdebesitzer
bringt die offizielle Preßburger Zeitung nachstehende
interessante Notiz:

Wir sind in der angenehmen Lage, den H.S.
Dekonen, Viehzüchtern u. a. in einem authentischen
Schreiben den erneuerten Beweis liefern zu können, wie
das rühmlich bekannte **Korneuburger Vieh-Nähr-**
und Heilpulver auch im Auslande bereits das
ausgezeichnete Renommé erlangt hat. Das Schreiben
lautet:

Bern (Schweiz), 31. Jänner 1861.

Sr. Wohlgeborene Herrn Eugen Fürst,
Vorstand der prakt. Gartenbau-Gesellschaft u. Gutsbesitzer
zu Frauendorf in Baiern.

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Gefälligkeit in
Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung
Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver zu ersuchen, und zwar wünsche ich dieses Mal nicht
weniger als 50 oder 100 Packete zu erhalten. Da jedoch
der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der
dringendsten Nachfrage meiner Freunde und Collegen
zu genügen, wenigstens einige Packete zu erhalten, denn
ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen bestürmt, was
mir übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses
Pulver ist ein wahrer Segen.

Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an
einem **alten, seit mehreren Jahren dampfigen**
Pferde, welches der Besitzer desselben im Begriffe war,
abthun zu lassen. Das Pferd war eine wahre Mater-
gestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum mehr
stehen, lehnte an der Wand, die Augen halbgeschlossen,
frag beinahe nichts, und atmete so tief (schlug mit den
Flanken), hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an
irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte.

Mein Freund, Herr Stallmeister **K. pfer**, glaubte
dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3—4 Tage
darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mir meinen
ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine
sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich
Mühe an eine bedeutende Besserung zu glauben, über-
zeugt mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich
dem also war. Seitdem wurde mit kurzen Unterbrechun-
gen dem Patienten der Rest meines Vorrathes an Pulver
gegeben, und heute ist er so weit hergestellt, daß das
gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt
hätte, jetzt wieder eingepaint wird.

Wenn nun solche Wunder am dünnen Holze ge-
schehen, was soll denn erst am grünen werden?

Inzwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen auf
Freundschaftlichste zu empfehlen.

F. v. Andermühle-Wyttensbach m. p.

M a j o r.

Dasselbe ist ächt zu beziehen:
n Danzig bei Herrn **E. Hoffmann**, Rathsapotheker,
n Culm a. W. bei Hrn. **E. Quiring**, Apotheker,
n Lautenberg in der Apotheke,
n Marienwerder b. Hrn. **R. Schweizer**, Apotheker,
n Praust bei Hrn. **H. Th. Guse**, Apotheker.

Auction zu Conradshammer.
Donnerstag, den 25. Juli 1861, Worms
10 Uhr, werde ich auf freiwilliges Verlangen auf dem
herrschaftlichen Gut zu Conradshammer öffentlich an
den Meistbietenden verkaufen:
2 elegante Rapphengste, 2 Arbeitspferde, 3 zweijährige
und 1 einjähr. Fohlen, 1 Victoria, 1 Halb-,
1 Jagdwagen, 1 Drosche, 1 russischer Schlitten, 1 Schlitten-
decke mit Wolf-, 1 dergl. mit Schuppenpelz, 3 Paar
Kummel- und diverse andere Geschirre; Mahagoni und
andere Möbeln, bestehend in Sopha, 2 Fauteuils,
Stühle mit und ohne Plüschezug, Spiegel, 1 Flügel
von Polster, Tische, 1 wertvolle Hausorgel, 1 antique
Haustür mit Schnitzwerk, antique Schränke mit und
ohne Schnitzwerk, 2 englische Uhren in mahagoni Rahmen
mit und ohne Glockenspiel, Stuhluhren, Kronleuchter,
Gartentische und Bänke, Haus- und Küchengeräthe,
1 engl. Kamin, 1 eiserner Ofen, herrschaftliche u. Gefinde-
Betten; ferner eine Parthei Pflanzen, Drangerien,
Bäume, starke Exemplare von Agave americana, Guica
gloriosa z. z., eine hübsche Collection von Rhododendra
arb. und von Sittkim, Hinomalaga, Azalien, Camelien,
Bourbon- und Theeroyen z. z.
Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden.
Der Zahlungs-Termin wird bei der Auction den
mir bekannten Käufern angezeigt.

Joh. Gae. Wagner,
Auctions-Commissarius.

**Beste raff. Steinkohlen-
Theer aus der Engl. Compagnie
billigt bei**

Christ. Fr. Keck,

Melzergasse 13.

Weinkleider, von gutem Stoff, für 2½ Thlr.
zu haben Beutlergasse 1.